

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Josef-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch den 20. März.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. März d. J. die Berggräthe Reinhold Fauernig, Josef Scharinger und Heinrich Wachtel zu Oberberggräthen im Stände der Bergbehörden allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. März d. J. dem Finanzwach-Obercommissär Emanuel Haß anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Rechnungs-revisenten Eduard Striz zum Rechnungsrathe im Rechnungs-Departement der Statthalterei in Brünn ernannt.

Der Justizminister hat ernannt: den Bezirks-richter Moriz Benesch in Humpolez zum Landes-gerichtsrathe unter Belassung auf seinem Dienstposten und den Bezirksgerichts-Adjuncten Josef Leder in Pragatz zum Bezirksrichter in Blatna.

Einslösung im Auslande
Der am 1. April 1895 fälligen, auf österreichische Währung Silber lautenden Coupons der vierprocentigen Prioritäten der Kaiser-Franz-Joseph-Bahn, dann der an diesem Tage fälligen Coupons und verlossten Obligationen der beiden mit vier Procent verzinslichen Mark-Prioritäts-Anleihen der k. k. privilegierten Kaiserin-Elisabeth-Bahn sowie der vierprocentigen Silber- und der vierprocentigen Mark-Prioritäts-Anleihe der Kronprinz-Rudolf-Bahn.

Das k. k. Finanzministerium hat die Anordnung getroffen, dass die am 1. April 1895 fälligen Coupons der vierprocentigen Silber-Prioritäts-Anleihe der Kaiser-Franz-Joseph-Bahn vom Jahre 1884 außer bei der Staatsschuldencasse in Wien auch bei nachstehenden ausländischen Firmen eingelöst werden, und zwar:

Feuilleton.

Im Schnee.

Wie unter einem Alpdruck senkt Europa unter unendlichem Schnee. Der Gast, den man in jedem Jahre wie einen possierlichen alten Onkel lachend begrüßt, den man ängstlich vermisst, wenn er sich nicht einstellen will — er wird verwünscht, gefürchtet und als Einbringling angesehen, wenn er Miene macht, einige Wochen länger zu bleiben, als wir ihm zugemessen haben. Ja, auf einen oder zwei Tage lassen wir uns auch den Märzschnee gefallen und schöne frischen Farben heissam sein soll, sich im Märzschnee zu waschen. Aber dass der Schnee sich in breiten und endlosen Massen bei uns heimisch mache, als wollte er den ersten April abwarten, das geht über den Spass. Die moderne Welt, die Regel und Gesetz als Flacheit und unerträgliche Fessel ansieht, wird gleichwohl ängstlich, sobald die Natur das geringste ihrer Gesetze zu übertreten scheint.

Die Wahrheit ist, dass unsere Zeit über den Schnee urtheilt, wie der Blinde über die Farbe: sie kennt ihn nicht. Wenn ich von «unserer Zeit» spreche, so meine ich die jungen Leute, und unter diesen die Städter. Die alten Leute haben mehr Schnee gesehen, und waren auf sein langes Bleiben eingerichtet. Wie viele Menschen unter dreißig Jahren gibt es überhaupt, die je auf einem Schlitten gefahren und unter hellem Schellengerassel über die Straßen geflogen sind?

in Berlin:

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Bank für Handel und Industrie, dem Bankhause S. Bleichröder und der deutschen Bank;

in Frankfurt a. M.:

bei M. A. von Rothschild & Söhne, der Filiale der Bank für Handel und Industrie und der deutschen Vereinsbank;

in Stuttgart:

bei der Württembergischen Vereinsbank.

Ferner werden die an demselben Tage fälligen Coupons und verlossten Obligationen der steuerfreien und steuerpflichtigen, mit vierprocentigen in Mark deutscher Reichswährung verzinslichen Prioritäts-Anleihen der k. k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn außer bei der k. k. Staatsschuldencasse in Wien auch an folgenden deutschen Plätzen eingelöst werden, und zwar:

in Berlin:

bei den bereits oben bezeichneten Firmen und bei dem Bankhause Mendelssohn & Cie.;

in Frankfurt a. M.:

bei den bereits oben bezeichneten Firmen und der deutschen Effecten- und Wechselbank;

in München:

bei der bairischen Vereinsbank und dem Bankhause Merck, Find & Cie.;

in Stuttgart:

bei der Württembergischen Vereinsbank;

in Köln:

bei dem Bankhause Sal. Oppenheim jun. & Cie.

Endlich werden die gleichfalls am 1. April 1895 fälligen Coupons und verlossten Obligationen sowohl der vierprocentigen Silber- als der vierprocentigen Mark-Gold-Prioritäts-Anleihen der Kronprinz-Rudolf-Bahn außer bei der Staatsschuldencasse in Wien auch bei nachstehenden ausländischen Firmen eingelöst, und zwar:

in Berlin:

bei der deutschen Bank;

in Frankfurt a. M.:

bei der deutschen Vereinsbank;

in Stuttgart:

bei der Württembergischen Vereinsbank.

Der Schnee ist in den letzten dreißig Jahren zu wenig geworden, darum wird er uns leicht zu viel. Auch hat es vor drei Jahrzehnten vielleicht nur den dreißigsten Theil der heutigen Eisenbahnen gegeben. Erst in der Eisenbahnzeit ist der Schnee im Wege; was heute die Communication stört, war damals die Communication selber.

Was soll man nun gar von den Städtern sagen, die vom Schnee nie einen Genuss haben, denen er stets ein Hemmnis ist — er selbst oder die, welche ihn mit Emsigkeit aus dem Wege räumen? Man kann hochstäblich behaupten, dass die Großstädter den Schnee nur von der Rehrseite kennen.

Man muss Schnee im Haar oder Bart — und man muss auf dem Lande gelebt haben, um dem Schnee gerecht zu werden. Man muss seine Poesie kennen, um seine kleinen Tücken zu ertragen, und nicht gleich, wenn man einmal nicht aus dem Hause kann, aus dem Häuschen gerathen.

Ja, der Schnee in der guten alten Zeit! Der Schnee auf dem Lande! Was steckte nicht alles in dem Schnee, in dem heute nichts als Locomotiven und Schneepflüge zu stecken scheinen!

Im Schnee war das Dorf nicht, was es sonst war, die Menschen wurden andere oder vielmehr sie selbst. Das Dorf entdeckte sein Herz. Die Menschen rückten zusammen. Denn die Dorfleute sind nicht gefällig von Haus aus, wie die Städter. Das kommt daher, dass dort jeder zu thun hat für sich, nicht für die anderen, und dass ihm zur Unterhaltung weder viel Zeit noch viel Lust bleibt. Der Dorfmensch ist Egoist, weil er eben für sich zu sorgen hat.

Die Zahlung obiger Coupons und verlossten Obligationen erfolgt bei den genannten Firmen, und zwar die der Silber-Prioritäts-Anleihen im cours-gemäßen Äquivalente in Mark-Baluta, die der Gold-Prioritäts-Anleihen im Nennwerte in Mark deutscher Reichswährung.

Am 15. März 1895 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIV. Stück der italienischen, das XV. Stück der slovenischen und das XVII. und XIX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichs-gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

Die «Presse» bespricht die Detailberathung des Hauptstückes über die Erwerbsteuer, indem sie schreibt:

Eine der wichtigsten auf diese Steuer bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes bildet die Feststellung der Erwerbsteuer-Hauptsumme. Die neue Erwerbsteuer beruht auf dem Principe der Contingentierung und der Repartition. Die gesetzlich festgestellte Erwerbsteuer-Hauptsumme wird auf die vier zu bildenden Steuer-gesellschaften nach Maßgabe ihrer bisherigen Steuer-leistungen aufgetheilt, es werden von denselben die Nachlässe in Abrechnung gebracht und es erfolgt sodann die Repartition jedes Gesellschafts-Contingents durch die Steuercommissionen auf die Mitglieder der Gesellschaft. Für die Berechnung der Erwerbsteuer-Hauptsumme wurde die Erwerbsteuerleistung des Jahres 1892 mit 20.5 Millionen als Grundlage genommen. Für jedes folgende Jahr wurde der statistisch gerechtfertigte Zuwachs von 2 Procent hinzugerechnet, von dem derart gewonnenen Resultate ein 20procentiger Nachlass in Abzug gebracht und auf diese Weise gelangte der Ausschuss zu einer Hauptsumme von 17.7 Millionen Gulden. Diese Hauptsumme erhöht sich bis zum Jahre 1907, in welchem eine neue gesetzliche Regelung der Erwerbsteuer-Hauptsumme vorgesehen ist, für jede Veranlagungs-Periode um je 2.4 Procent oder jährlich um je 1.2 Procent ihres letzten Betrages. Dieses Zuwachs-Procent nun bildete den Gegenstand einer lebhaften Debatte, in welcher die Berechtigung zur Annahme des im Gesetze vorgesehenen Zuwachses bestritten wurde; der Abgeordnete Reuber hatte den Antrag eingebracht, dass die Erwerbsteuer-Hauptsumme für die ersten sechs Jahre unverändert mit dem Betrage von 17.7 Millionen fixiert werden solle.

Im Schnee hört die Arbeit auf. Der Bauer sitzt hinterm Ofen und treibt Literatur. Er nimmt den Kalendar vom Haken und studiert, das braune Gesicht auf die schwieligen Hände gestützt. Das Nachschlagebuch, das ihn bisher nur über die Märkte und Stempelsätze belehrt hat, wird ihm, während draußen der Schnee bis an die Fenster reicht, zur Unterhaltungslectüre und zur staatswissenschaftlichen Encyclopädie.

Im Schnee wird's den Mädchen bange, allein zu spinnen oder «Fibern zu schleifen» für die schwere «Tuchent» der künftigen Brautausstattung. Sie graben sich den Weg frei zum Nachbarhaus, wo mehr Mädchen sind und beim Fyberschleifen erzählt und gesungen werden kann. Da sitzen sie dann beisammen, während im Ofen die Kukuruzbündel prasseln und gruseln einander an über die Geschichten, die die Großmutter erzählt, an die sie nicht um die Welt glauben, die ihnen aber doch das Mark im Rücken gefrieren machen.

Im Schnee lernt der Schlossherr eine Familie kennen, von der er bisher nicht viel gehalten: seine eigene. Im Schnee, der die Gutsnachbarn entweder nicht herankommen lässt oder sie zu zeitlichem Aufbruch zwingt, muss der verlassene Gentrymann bei früh angezündeter Lampe, nachdem er des Billards müde und vom Befen halb blind geworden, doch längere Blicke um sich und hie und da auch einen tieferen Blick in sich werfen. Die bleiche Frau erscheint ihm — vielleicht macht's der rosigte Lampenschirm? — in einem freundlicheren Licht, das eigene Innerste finster und hohl. Er rückt näher und wird gesprächig in Fragen nach den Kindern. Das Gespräch stockt und der Gutsherr

Diesem Antrage trat Se. Excellenz Finanzminister Dr. v. Plener in längerer, sehr beifällig aufgenommener Ausführung entgegen, in welcher er nachwies, daß nicht nur der im Gesetze mit 1.2 Procent jährlich angenommene Zuwachs ein sehr mäßiger, hinter der tatsächlichen Entwicklung der Industrie und des Gewerbes zurückbleibender Satz ist, sondern daß in der gesetzlichen Feststellung desselben auch ein Schutz der Steuerträger gegenüber dem Steuerfiscus liege, den man nicht unterschätzen darf. Was das erstere Moment anbelangt, so zeigt ein Blick auf die statistischen Nachweisungen, welche eine stetige, bei der Gesamtzahl der Steuerträger beobachtete Steigerung verzeichnen, zeigt die Berücksichtigung der Thatsache, daß sich in Oesterreich der Uebergang von der agricolen Beschäftigung zu gewerblichen Berufen in immer größeren Dimensionen vollzieht, daß schon diese Umstände den angenommenen Zuwachs rechtfertigen. Noch maßvoller und bescheidener aber muß letzterer erscheinen, wenn man darauf Bedacht nimmt, daß außer der numerischen Vermehrung der Erwerbssteuerträger auch eine kontinuierliche Ausdehnung und intensivere Gestaltung des industriellen und gewerblichen Betriebes wahrzunehmen ist. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die thatsächliche Vermehrung der zu besteuernenden Leistungsfähigkeit der bei der Erwerbssteuer in Betracht kommenden wirtschaftlichen Kreise das in Aussicht genommene Zuwachspröcent nicht unerheblich übersteigt. Wie würden sich aber die Dinge ohne die gesetzliche Fixierung des letzteren oder gar des Contingentes gestalten? Der Staat würde dann ein begreifliches Interesse daran haben, die factische, natürliche Steigerung möglichst zu erhöhen, aus derselben den denkbar größten Nutzen zu ziehen, was ihm dadurch erleichtert würde, daß die neue Erhebung der hinzugewachsenen Unternehmungen in die Hand der Steuerorgane gelegt ist.

Wenn daher der Herr Finanzminister mit vollem Rechte an der bezüglichen Bestimmung des Gesetzentwurfes festhält, so erklärte er sich dagegen bereit, einer andern Anregung entgegenzukommen. Abgeordneter Schwab hatte beantragt, daß von der Erwerbssteuerhauptsumme jene Beträge in Abrechnung kommen sollen, welche Unternehmungen vorgeschrieben waren, die während der letzten Veranlagungs-Periode in Actiengesellschaften verwandelt wurden. Wiewohl der hiedurch verursachte, auf die Gesamttheit der übrigen Erwerbssteuerträger aufzuteilende Ausfall für die einzelnen Steuer-Individuen nur einen geringfügigen Betrag bedeuten würde, so nahm der Herr Finanzminister doch keinen Anstand, zuzugestehen, daß eine solche Ueberwälzung innerlich ungerechtfertigt wäre, da der Gesamttheit der Erwerbssteuerträger nicht zugemuthet werden kann, eine Steuer für ein großes Unternehmen, das überdies als Actiengesellschaft eine selbständige und voraussichtlich höhere Steuer zu zahlen hat, auf sich zu nehmen. Der Herr Finanzminister hat durch das Entgegenkommen, welches er dem Antrage des Abgeordneten Schwab entgegenbrachte, gezeigt, daß er Vorschlägen und Anregungen, welche sich als eine thatsächliche Verbesserung des Gesetzes darstellen, ohne die Principien desselben zu gefährden, seine Zustimmung nicht versagt.

tritt aus Fenster. Draußen schneit es, schneit und weht unendlich, als sollte das Schloß ein Grab werden... Von dem weißen Schnee treibt's ihn zurück zu der rofigen Frau, die an einer Stickerie arbeitet, emsig, als wäre sie zu nichts anderem auf der Welt. Hinter ihrem Stuhl streckt er zaghafte die Hand aus, wie um eine Schildpattnadel zu festigen, die aus dem feinen braunen Haar zu fallen droht. Die Nadel fällt, die zaghafte Hand streichelt die Locken. Das rofige Gesicht, nun feuerroth, lehnt sich halb erschrocken, halb fragend zurück — ein starres Erz ist geschmolzen und zwei Lippenpaare beben von neuer Blut — im Schnee.

Im Schnee, der alle Distanzen weiter macht, erkennt der Mensch erst, wie nahe ihm die Menschen stehen, und wie kostbar ihm vieles ist, was er kaum zu schätzen meinte. Im Schnee wird der Cultur-mensch, ohne den Ocean zu befahren, oft plötzlich zum Robinson. Ein Postbote, der nach zweitägiger Unterbrechung mit Briefen eintrifft, erlangt die Bedeutung, die auf Crusoe's Insel das heraufgeladene Schiff hatte — und gar, wenn der Mann die vermißte Zeitung bringt! Die stets kritisierte, die alltäglich gewordene, oft flüchtig durchblätterte Zeitung, von der es immer heißt, es stehe nichts drinn, welch' ein Schatz wird sie im Schnee!

Wenn ich mir den hastigen Griff vorstelle, mit dem bei ungewissen Communicationen, von der Welt abgerissen und nach der Welt sich sehnend, der ausgehungerte Abonnent dem Boten das Blatt entreißt, dann wird mir kein Winter zu lang und ich wünschte, wir lebten immer — im Schnee!

«Neues Bester Journal.»

Politische Uebersicht.

Saibach, 16. März

Innerhalb der coalirten Parteien wächst die Zuversicht bezüglich der Annahme der Steuerreform-Gesetze, und man glaubt, daß es möglich sein werde, den ganzen Complex der Steuergesetze eine oder zwei Wochen nach Ostern fertigzustellen. Die Osterferien des Parlaments sollen am 6. April beginnen und bis zum 22. April währen. Wenn dann das Abgeordnetenhaus die Steuervorlagen bis Ende April erledigt, so bleibt dem Herrenhause noch volle Zeit, dieselben vor Abschluß der Session durchzuberathen.

Der erfreuliche Stand der Arbeiten des Wahlreform-Subcomités wird übereinstimmend von allen Seiten beschätzt. Man zweifelt in Abgeordnetenkreisen nicht mehr an einem günstigen Ergebnisse der Beratungen des Subcomités, und dürfte der Wahlreformauschuß in naher Zeit in der Lage sein, das Elaborat des Subcomités entgegenzunehmen.

Anläßlich der am 20. d. beginnenden Verhandlungen des ungarischen Magnatenhauses beräth nun der Episkopat über die Haltung, welche er dem Budget und den noch unerledigten kirchenpolitischen Vorlagen gegenüber einzunehmen hat. Nach dem «P. M.» hat Cardinal Fürstprimas Claudius Bazary, dessen Gesundheit wieder vollkommen hergestellt ist, die Bischofskonferenz für den 19. d. einberufen. Die Einladungen an die Mitglieder des Episkopats sind ohne Bezeichnung der Tagesordnung ergangen, doch liegt es in der Natur der Sache, daß in erster Reihe die oberwähnten Gegenstände zur Discussion gelangen werden. Außerdem wird über die Frage der katholischen Schulen, für welche ein neues, umfassendes Normativ ausgearbeitet wurde, verhandelt werden. Die Fragen der Congrua und der Autonomie dürften diesmal nicht zur Sprache gelangen, da der Episkopat in diesen Angelegenheiten den Entscheidungen des Cultusministers auf die letzten Beschlüsse der Bischofskonferenz entgegensteht.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist vom Abg. v. Mendels-Stiefels und Genossen ein Antrag zugegangen, demzufolge die Regierung aufgefordert wird, einen Betrag bis 20 Millionen zum Zwecke der Befriedigung der Creditbedürfnisse der landwirtschaftlichen Genossenschaften, besonders der ländlichen Darlehenscassen, zu einem entsprechenden niederen, 2 1/2 Procent nicht übersteigenden Zinsfuß zur Verfügung zu stellen.

Die «Postzeitung» dementiert die Meldung, daß die Centrumsfraction den Antrag Kanik abgelehnt habe. Der Antrag sei erst vertheilt um noch berathen zu werden.

Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» erklärt die Meldungen eines Mailänder Blattes über die Gespräche des Kaisers Wilhelm anlässlich dessen Aufenthaltes in Wien im Hause des Botschafters Grafen Eulenburg über Bündnisse, allgemeine Abrüstung, Möglichkeit eines Besuchs in Paris zc. als grobe Unwahrheiten.

Der Landesausschuß für Elsass-Lothringen hat den Etatsentwurf angenommen, welcher mit rund 55,100.000 Mark balanciert.

Nach Berliner Blättermeldungen sei die Verschiebung des Consistoriums in Rom vom 12ten auf den 18. d. M. deshalb erfolgt, weil Cardinal Ram-

polla wegen Influenza verhindert war, an der Sitzung theilzunehmen.

Die französische Kammer beendete in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung über das Ausgabenbudget. Im Laufe der Debatte über das Budget des Finanzministeriums verlangte Dep. Lavy eine Erhöhung des Credits für die Tabak- und Zündholzfabriken. Ministerpräsident Ribot sprach sich gegen das Amendement aus, sagte jedoch zu, die Lage der staatlichen Arbeiter, sobald es die budgetären Verhältnisse gestatten werden, zu verbessern. Der Ministerpräsident wies hierauf auf das zwischen dem Staate und den streikenden Arbeitern der Zündholzfabriken getroffene freundschaftliche Uebereinkommen hin und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die anderen Arbeitgeber dem Beispiele des Staates folgen werden. Die Kammer beschloß, daß die Rede des Ministerpräsidenten in allen Gemeinden Frankreichs affigiert werden soll.

Mit Bezug auf die Frage, wer an Stelle Peels Sprecher des englischen Unterhauses werden soll, schreiben die «Times», daß die Unionisten darauf bestehen, der Nachfolger Peels müsse ein Mann sein, welcher der schwierigen Aufgabe vollkommen gewachsen und kein extremer Parteimann ist. Sollte der Kriegsminister Campbell-Bannerman sich bereit erklären, so wäre diese Bedingung erfüllt. Ein Theil der Gladstoner hebt den jetzigen General-Postmeister Arnold Morley auf den Schild. Dessen Candidatur wäre aber den Unionisten nicht genehm. Im Lager der Radicalen sähe man am liebsten, wenn der Abg. Courtney Sprecher würde. Aber dieser kann kaum auf Einstimmigkeit rechnen, da er die Nationalisten und einen Theil der Conservativen gegen sich hat.

Aus Kopenhagen wird vom 14. März gemeldet: Bei der ersten Berathung des vom Förlsthing angenommenen Antrages inbetreff der Staatsgarantie für die Obligationen des Creditvereines sprach sich der ehemalige Ministerpräsident Estrup gegen die Staatsgarantie, als gefährlich für den Staatscredit und weil sie einen communistischen Charakter habe, aus. Redner fügte hinzu, von der gemeinsamen Schuld zu dem gemeinsamen Vermögen sei nur ein kurzer Sprung.

Die «Roboj» veröffentlicht eine Londoner Correspondenz, in welcher die angebliche Vorliebe der Londoner Gesellschaft für die Japaner hervorgehoben wird. Der Correspondent versichert, einige englische Staatsmänner hätten ihm gesagt, daß China, welches nur ein durch Gewalt mechanisch zusammengehaltenes Conglomerat bilde, von Japan ebenso beherrscht werden könnte wie Indien von England.

Tagesneuigkeiten.

— (Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers.) In der am 12. d. M. stattgefundenen Sitzung des Gemeinde-Ausschusses in Bnaim wurde einstimmig der Beschlufs gefaßt, aus Anlaß des bevorstehenden Jubiläums der fünfzigjährigen Regierung Sr. Majestät des Kaisers für das öffentliche Krankenhaus in Bnaim unter Voraussetzung einer ausreichenden Subvention durch den Landtag einen Neubau aufzuführen.

— (Hohe Reisende.) Die Königin Victoria ist am 15. d. M. nachmittags in Nizza eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden. — Präsident

Ich habe bei den Meinen nie Mitgefühl für meine Leiden gefunden. Wie gesagt, er war sehr aufmerksam und ich hatte ein gewisses Tendre für ihn, obwohl er mir damals mit seiner Schwärmerei für Tessa arg im Wege war. Wir nannten ihn Tessa's Schatten, weil er ihr nicht von der Seite gieng.»

«Sie waren viel mit ihm zusammen?», fragte Ralph in leichtem, beiläufigen Tone, aber doch mit einer geheimen Regung des Unbehagens.

«Gewiß — täglich! Ich sagte Ihnen ja, daß er mit Eifer unsere Gesellschaft suchte. Keine Partie, keinen Spaziergang konnten wir machen, ohne daß er sich gleichfalls einfand, und er hatte eine so angenehme ritterlich. Art, daß es wirklich ganz unmöglich war, seine Gesellschaft abzulehnen.»

Das Unbehagen des Barons wuchs. Eine Furcht, ein vages Mißtrauen, das noch keine bestimmte Form angenommen hatte, die erste leise Spur eines Bedachts, den er noch wenige Minuten früher mit Entrüstung von sich gewiesen hätte, tauchte in ihm auf.

Er war daran gewöhnt, Tessa umschwärmt und gefeiert zu sehen.

Wenn sie ihm gesagt hätte: «Auch Strusa hat mir einst stark den Hof gemacht,» oder wenn Egon ihm das nämliche bekannt hätte, so würde ihn das sehr ruhig gelassen haben, aber sie hatten beide geschwiegen, nein, noch mehr, sie hatten ihm die Unwahrheit gesagt.

Wie auf eine geheime Verabredung hin, hatten sie beide nur von einer flüchtigen Bekanntschaft in Karlsbad gesprochen.

Warum das?

Flippen.

Roman aus der Gesellschaft von T. Tschürnan.

(54. Fortsetzung.)

Etwas abseits von der Blaubergruppe, zu der Tessa und Blanche de Maubert gehörten, stand die ältere Gräfin Rabenau, die vor einigen Tagen mit ihrem Gatten von Pardubitz nach Wien zum Winteraufenthalte übergesiedelt war.

Sie hatte sich in die äußerste Ecke zwischen dem Gitter der Tagescasse und der Seitenwand zurückgezogen, und sie sah sehr beleidigt aus, weil sie es mit ihren Nerven und ihrer Würde unvereinbar fand, hier auf ihren Wagen warten zu müssen.

Gräfin Lori und Baron Bähringen, die ihr gefolgt waren, bemühten sich umsonst, ihre üble Laune zu verbessern.

Plötzlich zog die Gräfin nach der Art kurzschittiger Leute die Brauen zusammen. Sie that das sehr häufig; nicht etwa, weil sie in Wirklichkeit kurzschittig war, sondern weil sie vor dem Spiegel herausgefunden hatte, daß durch dieses Zusammenziehen die verhassten Krähenfüße in den Augenwinkeln weniger auffällig erschienen.

«Ist das nicht der Egon Strusa, der dort eben mit Tessa spricht?», fragte sie. «Ja, ganz recht! Also der ist auch wieder einmal in Wien aufgetaucht. Ein wenig mauvais sujet, aber ein vorzüglicher Unterhalter und ein höchst liebenswürdiger Cavalier — so galant, so rücksichtsvoll. Er hatte damals in Karlsbad viel Mitleid mit meinem traurigen Zustand, und ich erkannte das umsomehr an, als ich in dieser Beziehung durch meine eigene Familie nicht verwöhnt worden bin.

Freie empfing am 15. d. M. nachmittags den auf der Durchreise befindlichen Großfürsten Alexis in feierlicher Audienz. Bei der Ankunft und Abfahrt wurden dem Großfürsten militärische Ehren erwiesen.

— (Der König von Serbien.) König Alexander von Serbien hat sich nach Paris begeben, wo er 5 bis 6 Tage verbleiben wird. Nächsten Freitag trifft der König wieder in Belgrad ein.

— (König Milan in Haidenschaft.) König Milan ließ auf dem Hochplateau von Starababa bei Haidenschaft ein Grundstück ankaufen und beabsichtigt, daselbst eine Villa aufzuführen.

— (Der Herzog von Aosta.) Wie die „Riforma“ meldet, trifft der Herzog von Aosta in Gentili ein, wo er Gast des Herzogs von Aumale sein wird. Der Herzog von Aosta wird in Gentili auch mit der Gräfin von Paris und der Prinzessin Helene zusammenkommen. Diese Begegnung hat zu dem Gerüchte von einem Heiratsprojecte zwischen dem Herzog von Aosta und der Prinzessin Helene Anlaß gegeben.

— (Messungen im baltischen Meerbusen.) Die „Novoje Vremja“ hatte gemeldet, daß ein Kreuzer einer fremden Flotte im Juni v. J. im baltischen Meerbusen Messungen vorgenommen und über einzelne Theile des Meerbusens eine Karte angefertigt, was in Rußland als Staatsgeheimnis angesehen wird. Demgegenüber gibt die Generalverwaltung des Marine-Ministeriums Folgendes bekannt: Das deutsche Aviso-Schiff „Grille“ wurde tatsächlich im Juni v. J. in den Scheeren des baltischen Meerbusens erblickt, welche Thatsache dann eine diplomatische Konferenz veranlaßte. Die Karten von Scheeren wurden jedoch nicht als Staatsgeheimnis aufbewahrt, und der Verkauf derselben an Private ist gestattet.

— (Eine versunkene Stadt.) Ueber den bereits gemeldeten Untergang der Stadt Kutschan in Persien veröffentlicht der österreichisch-ungarische Vice-Konsul Ratowsky, der am Tage des Unterganges in der Nähe von Kutschan weilte, im russischen Journal „Sakaliskije Obozrenije“ einen längeren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Auf dem Wege von Askabad nach Kutschan schreibt Herr Ratowsky, besuchte ich die Stadt Kutschan und fand alle Berichte über den Untergang derselben vollkommen bestätigt. Nicht ein einziges Haus ist in der Stadt Kutschan unversehrt geblieben; sogar das Bethaus Imam-Adas, welches das Erdbeben von 1893 überstanden hatte, ist jetzt völlig zerstört worden. Nach authentischen Daten sind beim Untergange der Stadt ungefähr 8000 Personen umgekommen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den Trümmern noch viele irakische Gebeine liegen. Das unterirdische Gewässer ist jetzt noch nicht verstummt, und ich selbst verspürte heute mehrere heftige Erdstöße. Die große Brücke, welche nach Kutschan führt, ist total vernichtet worden. Dagegen hat das Erdbeben in den Kutschan benachbarten Dörfern nicht den mindesten Schaden verursacht. Die beim Untergange der Stadt Getödeten, ungefähr 400 Personen an Zahl, campieren jetzt im Freien, und ihr Los ist äußerst beklagenswert. Der Schaden ist ungeheuer groß, denn die Stadt Kutschan existiert nunmehr nur als geographischer Begriff. Die persische Regierung hat für die Berunglückten nichts gethan; sie hat nicht einmal Arbeiter nach Kutschan entsendet, um die unter den Trümmern lebendig Begrabenen zu retten.

— (Arbeiter-Congress.) Die Vertreter der Arbeiterschaft sämtlicher Kohlengruben-Gesellschaften von

Jähringen sah finster vor sich nieder, während seine Schwiegermutter in ihrem geziert matten Tone fortfuhr:

„Damals hatte ich noch gewisse Intentionen mit Tessa — du weißt, was ich meine — und ich glaubte diese Intentionen durch den Prinzen gefährdet. Zum Glück war Tessa vernünftig; sie ermutigte ihn nicht, obgleich er ihr, glaube ich, recht gut gefiel. Wozu hätte die Liebelei auch führen sollen? An eine Verbindung war nicht zu denken; er brauchte viel und besaß wenig, außer gewissen unbestimmten Zukunftsaussichten, die, wie ich höre, inzwischen ganz zu Wasser geworden sind.“

Ein Diener trat, den betrefsten Hut dicht an Ohr haltend, zu dem Baron heran.

„Unsere Wagen, liebe Mama,“ sagte Baron Jähringen, worauf die Dame mit hinstrebender Stimme erklärte, es wäre auch die höchste Zeit, denn sie könne sich kaum noch auf den Füßen halten und sie werde morgen wahrscheinlich todt sein.

Nach Jähringen hörte dieses Klagegedicht nicht mehr; er hatte sich den anderen genähert.

„Darf ich bitten, Tessa — Papa!“

Das Klang scharf und ungeduldig, aber der Graf ließ sich dadurch in seiner jovialen Lustigkeit nicht stören, und Tessa hatte die Worte ihres Vaters ganz überhört.

Sie verabredete sich eben mit Blanche und Frau von Hardegg zum gemeinschaftlichen Besuch einer Industrie-Ausstellung, die in der nämlichen Woche eröffnet worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich werden in Vends zwischen dem 20. und 23. b. zu einem Congresse zusammentreten, dessen Beratungen auch mehrere journalistische Deputierte beistimmen werden.

— (Explosion.) Am 15. d. M. nachmittags wurde in einer Straße Londons ein Mann, vermutlich durch die Explosion einer Sprengmasse, welche er bei sich trug, plötzlich in Stücke zerrissen.

— (Hotelbrand.) Ein großer Brand brach in einem Hotel in Mayaville (Westvirginien) aus. Das Gebäude glück bald einem Feuermeere. Fünf Insassen verbrannten, viele andere, welche durch Fenster auf die Straße sprangen, wurden tödlich verletzt.

— (Unruhen in New Orleans.) Die Neger haben unter dem Schutze von 250 Militärsoldaten die Arbeit wieder aufgenommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Philharmonisches Concert.

Die philharmonische Gesellschaft brachte gestern das vierte und vorletzte Mitgliederconcert dieser Saison, das eine Fülle nachhaltigen, ungetrübten Genusses bot und den größten Eindruck unter all den musikalischen Ereignissen der jüngst vergangenen Zeit hinterließ. Wir haben anlässlich des letzten Kammermusik-Abendes betont, daß bei der Qualität der Concertaufführungen die Quantität uns viel zu gering dünkt, und glauben dem letzten Mitglieder-Concerte das schönste Lob damit zu spenden, wenn wir diese Behauptung hier nachdrücklich wiederholen.

Die bedeutendste Nummer des Concertes bildete die D-dur-Symphonie (op. 73) von Johannes Brahms. Bevor wir zur Besprechung dieses schönen Werkes schreiten, wollen wir unserm Concert-Publicum einige Worte des Lobes widmen, da nur sein guter Geschmack und Kunstverständnis die Aufführung von symphonischen Werken dieser Gattung ermöglichen. An der Gleichgültigkeit und dem Mißtrauen, die der „thematischen Arbeit“, der berühmtesten „Klang-Arte“, entgegengebracht werden, scheitert in den meisten Provinzialstädten das ernste Streben kunstverständiger Dirigenten, Schöpfungen eines Brahms, Bruckner u. a. auszuführen. Wie anders verhielt sich jedoch das Publicum der philharmonischen Concerte in Salzburg gegen die Compositionen des „Verufenen“, „des starken Streikers!“ Mit welcher Begeisterung wurden seinerzeit die Kammermusikwerke, Orchestralwerke, insbesondere aber die C-moll-Symphonie des Meisters aufgenommen, welche bekanntlich über allgemeines Verlangen im nächsten Concerte wiederholt werden mußte. Mit gehobener Stimmung verfolgte auch gestern das Publicum die einzelnen Sätze der D-dur-Symphonie, deren erster, dritter und letzter Satz auch dem Laien leichter, als andere Werke des Meisters zugänglich sind.

Der erste Satz besitzt durch den heiteren Grundzug und beginnt mit einem trotz seiner Einfachheit ungemein anmutigen und fesselnden Thema, das Holzbläser und Hörner tragen; die Entwicklung geht ganz ungezwungen und natürlich vor sich. Reizend ist das zweite Thema entwickelt, das später von den Bläsern wiederholt wird. Das ist Musik, die recht vom Herzen kommt und zum Herzen geht! Die Harmonisierung ist nicht nur originell, sondern höchst reizvoll, bewundernswert die organische Vielgestaltigkeit und figurative Verfeinerung in der thematischen Arbeit.

Das Adagio ist allerdings mehr für musikalische Feinschmecker berechnet. Das thematische Material wird da gewendet, umgekehrt, in geistvollen Combinationen durchgeführt, wobei wir uns aber immer vor Augen halten müssen, daß alle aufgewandte Kunsttechnik nur Mittel zum Zweck ist und nicht allein der rechnende Verstand, sondern auch die Inspiration mit ihrem erlösenden Wohlklang die Wege weist.

Das geistvolle Allegretto grazioso (quasi Andantino) mit seiner feinen Detailarbeit im Orchester, mit seiner pitanten Rhythmik wirkt geradezu entzückend und kann am besten als strahlende Blüte überquellender, lebensfroher Empfindung bezeichnet werden.

Von mächtiger Wirkung ist das Finale, in dem sich der Genius des großen Tondichters in leuchtendem Glanze zeigt. Die Harmonik reich an neuen Wendungen, die echt Brahms'sche Rhythmik, die farbenprächtige glänzende Instrumentation, der poetische Schwung, den das Ganze überflutet, dabei die Klarheit und Plastik des Satzes, — fürwahr, besseres ward nicht seit Beethoven geschrieben.

Die Wiedergabe des an Schwierigkeiten überreichen Werkes unter der Leitung des Musikdirectors Herrn Böhrer war vortrefflich. Das sechzig Musiker zählende Orchester brachte, Dank dem verständnisvollen Eindringen in die Schönheiten des Werkes, den Wechsel der Klangfarben und die Nuancierungen in bewundernswürdiger Weise zum Ausdruck. Die leitenden Gedanken und Themen traten unter der feinfühligsten Hand Meisters Böhrers bestimmt und in klarer Phrasierung hervor; so klang das Scherzo wahrhaftig wie das tönende Traumbild einer von aller Erdenlast befreiten Fröhllichkeit, ja wir haben vom Orchester selten einen volleren Klang, eine edlere Tonbildung gehört. Unter den Instrumenten, an die so ziemlich gleichwertig die höchsten Anforderungen gestellt werden und die insgesamt ihre Schuldigkeit erfüllten, gebührt

insbesondere den Bläsern warmes Lob. Das Hornsolo im ersten Theile, die Figuren der Holzbläser, die schwierigen Einsätze der Posaunen wurden mit achtungswerter Discretion und Sicherheit gebracht.

Die gleiche Anerkennung muß der Wiedergabe der Overture zum „Fliegenden Holländer“ ausgesprochen werden, die mit brillanter Technik und feurigem Schwung zu Beginn des Concertes gespielt wurde.

Wir haben nicht unabsichtlich die Brahms'sche Symphonie in die erste Reihe unserer Besprechung gestellt, denn unserer Ansicht nach hätte das bedeutende Werk, welches nicht nur an das physische, sondern auch geistige Ohr des Zuhörers die höchsten Ansprüche stellt, die erste Nummer des Programmes, hingegen die stürmische Holländer-Overture, den effectreichsten Abschluß desselben bilden können.

Das Publicum war in Ahnung des seltenen Genusses in Vollzahl erschienen und ehrte den Dirigenten und die ausübenden Künstler durch wiederholten stürmischen Beifall.

Das brillante, effectreiche Es-dur-Concert von Liszt folgte der Overture von Wagner. Eines muß auch der ärgste Gegner dem Componisten lassen: was er geschrieben hat, es klingt! Wie klar entwickeln sich übrigens in dem so gerne gespielten Concerte die Themen, wie genial werden die Contraste einander gegenüber gestellt, wie drängt alles im letzten Satze zur mächtigen Steigerung, wie wunderbar mischt Liszt die Orchesterfarben!

Herr Richard Eppstein aus Wien, Sohn des rühmlichst bekannten Professors des Wiener Conservatoriums, spielte den Clavierpart hinreißend schön. Ein hervorragender Wiener Kritiker, dessen Urtheil für uns von großem Wert ist, hat anlässlich der Wiedergabe des gleichen Werkes im philharmonischen Concerte zu Wien durch den jungen Künstler unter anderm geschrieben: „Er hat durch die technisch vollkommene, von gut musikalischem Geiste durchwolkte Interpretation des Liszt-Concertes sich von dem bloß ererbten Ruhme des Namens vollends emancipiert und mit eigener Kraft, mit ansehnlichem Können den rühmlichen, ungeschminkten Beifall des Publicums errungen.“

Wir können diese wahre und zutreffende Kritik nur vollinhaltlich bestätigen! Wie schwer wird es heutzutage einem jungen Pianisten bei all den Wunderdingen der Technik, die man mit spielender Leichtigkeit verrichten gesehen, sich Bahn zu brechen und nach all den Specialitäten unter den Pianisten einen Erfolg zu erringen. Umso höher ist der Erfolg des Herrn Eppstein bei einem Publicum zu veranschlagen, das zahlreiche ausübende Clavierkünstler und Kenner in seiner Mitte zählt.

Was für den Künstler im voraus einnimmt, ist die zuverlässige Nähe sowohl beim Auftreten wie auch im Vortrag, welche beim Publicum Gedanken an technische Schwierigkeiten nicht aufkommen lassen.

Ohne in weitere Schilderungen der Vorzüge des Pianisten einzugehen, wollen wir unser Urtheil kurz darin zusammenfassen, daß seine Leistungen nur einem ganz ausgereiften Künstler gelingen, der keine Stufe der Entwicklung überspringen hat.

Die ungemein heikle Orchesterbegleitung wurde discret und mit vortrefflichem Anschmiegen an den Solisten gebracht.

Unter den übrigen Solonummern, die Herr Eppstein vortrug, sei besonders die Toccata und Fuge von Bach-Taubig hervorgehoben, welche er mit reicher Entfaltung technischer Brillanz spielte.

Nieder von Schubert und Schumann, von Fräulein Anna Bessia, einer Sängerin mit einer sympathischen Mezzosopranstimme, zart und innig vorgetragen, bildeten einen angenehmen Ruhepunkt zwischen den stürmischen Orchesternummern von Wagner und Liszt.

J.

— (Personalnachricht.) Der Commandant des 27. Infanterieregimentes, Herr Oberst Karl Benoist de Simonet, welcher sich bekanntlich vor kurzem in Graz einer schweren Operation unterziehen mußte, ist nun zur völligen Herstellung seiner Gesundheit nach Abbazia gereist.

— (Von den k. k. gewerblichen Fachschulen.) Die Abtheilung für Korbflechterei an der hiesigen Fachschule für Holzbearbeitung wird, wie dies unsere Leser aus der heutigen Rundmachung der Direction ersähen, am 1. April l. J. beginnen. Für ärmere Schüler sind diverse Stipendien und Unterstützungen in Aussicht gestellt.

* (Deutsches Theater.) Am Samstag wurde eine Reprise der Operette „Der Bettelstudent“ in Scene gesetzt. Das Theater war schwach besucht. Warum in den letzten Tagen in ununterbrochener Nacheinanderfolge Operetten aufgeführt werden, ist umso schwerer zu enträthseln, als einzelne der Kräfte schonung bedürftigen. Wiederkholungen von erfolgreichem Lustspielen oder Dramen nach zwei Operettenaufführungen würden voraussichtlich den gleichen Zweck erfüllen und dem Publicum willkommen sein. Die Wiedergabe der Operette befriedigte, abgesehen von diversen Mängeln, im ganzen das Publicum, da nach der Hauptnummer lebhafter Beifall erfolgte. Insbesondere war Herr Fabiani gut disponiert und brachte seine Partie sehr wirksam zur Geltung.

J.

— (Südbahn.) Auf der Strecke Japrestic-Agram wurde an der Unterbrechungsstelle gestern ein 250 Meter langes Provisorium fertiggestellt und können die Reisenden, welche um Mitternacht von Laibach nach Agram abreisen, über dieses Provisorium umsteigen. In umgekehrter Richtung findet das Umsteigen bei dem Zuge Nr. 501 statt, welcher Anschluss an den hierseitigen Zug 10 hat.

— (Wuthverdacht.) Laut einer uns aus Landstraß zugehenden Nachricht wurde dortselbst kürzlich ein unter wuthverdächtigen Erscheinungen erkrankter Hund vertilgt. Da bei der commissionellen Section des Cadavers nur Wuthverdacht constatirt werden konnte, wurde mit Rücksicht darauf, dass der Hund während der Krankheitsdauer verwahrt gehalten und mit anderen Hunden in keine Berührung kam, die Contumaz vorläufig nur über die Stadt Landstraß verhängt. — o.

— (Slovenisches Theater.) Das «Glocklein des Eremiten» erzielte bei der gestrigen Aufführung denselben hübschen Erfolg wie neulich, gieng aber wieder nur vor mäßig besuchtem Hause in Scene.

— (Benefiz.) Heute wird zum Vorthelle der Operettensängerin Fräulein Mraz die Operette «Jabuka» aufgeführt. Die Beneficiantinnen hat sich im Verlaufe der Saison so viele Verdienste erworben, dass ein guter Besuch der heutigen Vorstellung mit Sicherheit zu erwarten ist.

— (Todesfall.) In Triest verschied der pensionierte Linien-Schiffscapitän Eduard Gernonig, ein Kriegerkämpfer bei Biffa.

Musica sacra

Dienstag den 19. März (heil. Josef, Nährvater Christi) Pontificalamt in der Domkirche um 10 Uhr: Instrumentalmesse von F. J. Stuberky; Graduale und Troitus von A. Foerster; Offertorium (süßstimmig) von Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 17. März Hochamt um 9 Uhr: Preismesse Salve Regina von G. E. Stehle; Graduale von Moriz Brosig; Offertorium von J. B. Tresch.

Neueste Nachrichten

Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. März.

Se. Excellenz Finanzminister Edler von Plener bringt eine Nachtragsvorlage zum Budget pro 1895 von zwei Millionen zur Ertheilung von Subsidienzulagen an die Staatsbeamten der untersten drei Rangklassen und das Lehrpersonal ein sowie von 950.000 fl. für außerordentliche Unterstützungen an sonstige Staatsbedienstete. Der Herr Finanzminister gibt Erläuterungen zu der Nachtragsvorlage, erinnert an seine Erklärungen im Budgetausschusse, wonach eine Action zur Aufbesserung der Beamtenbezüge zwei Theile umfassen sollte, eine Alterszulage, die am 2. Jänner ins Leben trat und eine Subsidienzulage für die drei untersten Rangklassen, was der Herr Minister in der Form eines Nachtragscredits einzubringen in der Lage war. (Beifall.) Der Herr Minister bittet, die Vorlage wohlwollend aufzunehmen. Er gibt zu, dies sei durchaus keine sehr umfassende und abschließende Maßregel, allein doch ein erster Schritt zu dem, wozu die Regierung sich verpflichtet und angeht der Nothlage der kleinen Beamten veranlaßt sah. Die Regierung stehe noch immer auf dem Standpunkte der allgemeinen umfassenden Regelung der seit 1873 geschaffenen Verhältnisse, allein die Finanzlage gestatte dormalen nicht so umfassende Arbeiten, dagegen fühle sich die Regierung im Interesse der kleinen Beamten verpflichtet, wenigstens gegenwärtig vorzulehnen, was den allgemeinen und unmittelbaren Bedürfnissen entspricht. Der Herr Minister hofft in nicht langer Zeit mit Zustimmung des Hauses in der Lage zu sein, auch den zweiten definitiven Schritt zu veranlassen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wurde die Specialdebatte über die Steuerreform fortgesetzt. Im Laufe der Debatte erklärte Finanzminister v. Plener, der Ausschuss und die Regierung giengen in der Ertheilung von Befreiungen ziemlich weit und beschränkten sich nicht auf die Erhaltung der bereits bestehenden Befreiungen. Die Staatsmonopole könne die Regierung der allgemeinen Steuerpflicht nicht unterwerfen. Der Hausindustrie werde in der Instruction Rechnung getragen werden. Die Regierung werde diese kleinen Existenzen entschieden fördern. Der Herr Minister bespricht das Sitzgelehenwesen und sagt, bei der Annahme der Sitzgelehen sei eine Steuer nicht zu rechtfertigen. In fortgesetzter Steuerreform-Debatte werden die §§ 3 bis 7 betreffend die Erwerbsteuer-Befreiungen mit mehreren beantragten Amendements angenommen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Grubenerplosion.

Troppau, 16. März. Heute um 3/4 8 Uhr morgens ist auf dem Erzherzog Albrecht'schen Hohenegger Schachte eine Explosion erfolgt. Von der 280 Mann starken Belegmannschaft wurden 80 Mann, darunter mehrere leicht verletzt, bereits ausgefahren.

Troppau, 16. März, 5 Uhr abends. Bisher wurden in Karwin 15 Verwundete und 12 Leichen geborgen. Die Verwundungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. In der Grube befinden sich wahrscheinlich über fünfzig Leichen. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange. — Aus dem Hohenegger Schachte wurden bis abends noch vier Bergleute lebend und zehn Leichen hervorgezogen. Im ganzen sind fünfzig Mann umgekommen. Die Ursache der Katastrophe ist vermutlich die Explosion von Dynamitpatronen, die ein vermisster Patronenmeister in der Tasche trug.

Troppau, 17. März. (Orig.-Tel.) Aus dem Hohenegger Schachte wurden 43 Leichen geborgen; 6 werden vermisst, 21 Schwerverwundete befinden sich in Spitalpflege. Erzherzog Friedrich ordnete die sofortige Auszahlung von 100 fl. an jede Witwe der Opfer der Katastrophe und die jährliche Auszahlung des gleichen Betrages wie eine Pension aus der Bruderlade an jede Witwe und jede Waise aus Werksmitteln. Die Beilegung erfolgt aus Werksmitteln. Der Landespräsident traf ein, besichtigte im Schachte die Leichen und besuchte die Verwundeten.

Telegramme.

Gold-Mezö-Basarhely, 16. März. (Orig.-Tel.) Im Socialisten-Proceffe wurden 26 Angeklagte zu Strafen zwischen fünfjährigem Kerker und achttägigem Gefängnisse verurtheilt, 36 wurden freigesprochen. Der Räubersführer Kovacs wurde zu fünf Jahren Kerker und 500 fl. Geldstrafe verurtheilt. Die Stadt ist ruhig.

Berlin, 17. März. (Orig.-Tel.) Der «Post» zufolge erfolgt die Eröffnung des Nordsee-Canals am 19. Juni.

Münster (Westphalen), 17. März. (Orig.-Tel.) Freiherr Schorlemer-Alst ist gestorben.

Rom, 17. März. (Orig.-Tel.) Zu Beginn des morgigen Consistoriums wird der Papst eine die Wahl des halbaischen Patriarchen betreffende Allocution halten, welche keinerlei politische Frage berühren wird. Außer den gestern abends telegraphisch gemeldeten drei Bischöfen in Oesterreich-Ungarn wird der Papst unter anderen auch den bereits früher mittelst Breve ernannten Bischof von Krakau, Johann Puzyna Kniaz de Kozielsko, präconisiren.

Madrid, 17. März. (Orig.-Tel.) In der heutigen Sitzung der Kammer kam es zu einem stürmischen Zwischenfall in Angelegenheit des Eindringens von Officieren in die Redaktionslocalitäten zweier Journale. Als der Kriegsminister den Versuch machte, das Vorgehen der Officiere zu rechtfertigen, verließen die Journalisten die Tribüne.

Petersburg, 17. März. (Orig.-Tel.) Großfürst Nikolaus Michailowitsch ist nach Algier abgereist.

Literarisches.

Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild. Das 25. Heft des Bandes «Böhmen» beschäftigt sich mit der Entwicklungsgeschichte des Theaters in Prag aus der Feder des hervorragenden Kenners der Prager Theaterverhältnisse: Oskar Teuber. Als Illustrationen sind dem Feste Porträts, eine Ansicht des Prager Theaters auf dem Grabstein, welches anlässlich der Krönungsfeier Karl VI. (1723) erbaut wurde, dann Ansichten des alten königlichen Landestheaters sowie des neuen deutschen und böhmischen Theaters beigegeben. — Architekt Rudolf Bernt und die Professoren Wilhelm Hedy, Friedrich Ohmann und Franz Jenisek beteiligten sich an diesem Feste als Illustratoren.

Angelommene Fremde.

Am 15. März. Sez. I. f. Oberbaurath; Jva Novic, Trostli Boeschmann, Sternfeld, Wille, Dillmann, Abeles, Kohn, Kiste, Wien. — Brohaska, Kapellmeister, Bozega. — Moser Edle von Zarolym, Privat, Prag. — Tuckovic, f. u. f. Hauptmann, Görz. — Penner, Kfm.; Geisig, Ingenieur, Graz. — Vangerfeld, Kfm., Barmen. — Dr. Mary f. Frau, f. f. Universitätsprofessor, Breslau. — Putznig, Privat, Krainburg.

Am 16. März. von Gylla, Bezirksvorsteher, Bischof. — Kopal f. Frau, f. f. Bezirksrichter, Senofisch. — Prizbit, f. f. Lieutenant, Döbacz. — Würth, f. f. Lieutenant, Görz. — Dr. Ritner, f. f. Regimentsarzt, und Neumann, Kfm., Graz. — Werner, Gold, Dresnig, Linhart, Holänder, Hammerer, Kuzicka, Schacherl, Kiste, und Huber, Ingenieur, Wien. — Falk, Kfm., Berlin. — Reismüller, kaiserlicher Director, Schloss Haasberg. — Granda, Holzhandler, Krainburg. — Schrey f. Mutter, f. f. Postmeister, Wsling.

Am 17. März. Stein, Siegmund, Fabrikanten, Zwitterau. — Janka, Bürgermeister, Lengenfeld. — Braune, Apotheker, Gottschee. — Stein, Hostnig, Schlesinger, Schnaderböck, Kiste, Wien. — Winterhalter, Kfm., Marburg. — Robert, Privat, Graz. — Bogler, Privat, Triest. — Forzenon, Verwalter, Freudenthal.

Hotel Elephant.

Am 15. März. Edler von Horral, f. f. Generalmajor und Gendarmerie-Inspector; Schrovatka, Drnstein, Weinmann, Kiste, Wien. — Gushery, f. f. Oberst, Dalmatien. — Sula, f. u. f. Oberst; Albrecht, f. u. f. Hauptmann, und Peteani, Kfm., Triest. — Dr. Rogina, f. f. Gerichtsadjunkt, Oberlaibach. — Conte Braudi, Görz. — Ldwi, Kfm., Stuttgart. — Balenčić, Privatier, Dornegg. — Gadiete, Kfm., Tempelhof. — Strauß, Kfm., Frankfurt. — Troger, Kfm., Billach. — Todor, Kfm., Tschakathurn. — Krajnc, Kaufmannsgast, Jll. Feistritz.

Am 17. März. Wimmer, Kfm., Bräx. — Todor, Kfm., Tschakathurn. — Bittel, Obergeringenieur, und Trojan, Kfm., Graz. — Kofol, Wolf, Kasta, Schaffer, Schwarz, Weissenstein, Pollak, Kiste, Wien. — Eustereit, Laibach. — Mocnay, Kfm., Banjalula. — Muri, Besitzer, f. Tochter, Seeland. — Plass, Weibin und Eger, f. f. Lieutenants; Priester, Privat, Triest. — Rampe und Pajanovic, Kiste, Agram. — Greco, Voitsch.

Hotel Lloyd.

Am 17. März. Ritter von Bidasi, Privatier, Laibach. — Sterkoler, Besitzer u. Sauric, Besitzer, Kastei. — Mchar, Gatt. — Doljena. — Straba, Privatier, Graz. — Brohaska, Kantskens-Gattin, Tabor. — Rozman, Kfm., Triest. — Bremer, Handelsmann, Fuzine. — Ranacher, Private, und Sterler, Villach. — Dehela, Besitzer, Drob. — Homann, Beamter, Belled. — Jelenec, Kfm., Neumarkt. — Hartmann, Privatier, Gm.

Verstorbene.

Am 14. März. Stefanie Kadonit, Steueramtscontrolors-Tochter, 11 J., Salenbergsasse 6, Tuberculose. — Josef Finz, Bierbrauers-Sohn, 2 Tage, Hühnerdorf 10, Fraisen. Am 15. März. Eugenie Bayer, Generalagentens-Tochter, 9 Mon., Alter Markt 5, Fraisen. — Ludwig Gradnits, Gastwirthens-Sohn, 5 J., Hühnerdorf 17, Diphtheritis. — Karl Gzizek, Oberconductor, 49 J., Kesselsstraße 23, Speiseröhrenkrebs. — Anton Pavlin, Regenschirmmachers-Sohn, 15 Monate, Begagasse 12, Tuberculose. — Maria Volha, Arbeitersgattin, 26 J., Petersstraße 69, Tuberculose.

Am 17. März. Antonia Kolesa, Verschleberstochter, 3 J., Maria-Theresien-Straße 26, Diphtheritis.

Im Spital.

Am 13. März. Margaretha Petrovici, Inwohnerin, 70 J., Altersschwäche.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh und 5 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Meterctr.	7 10	7 80	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	6 —	6 50	Eier pr. Stck	—	2
Gerste	6 50	7 50	Milch pr. Liter	—	10
Hafer	6 20	6 50	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	68
Heiden	6 90	7 50	Schweinefleisch	—	68
Hirse	7 50	7 —	Schöpfensfleisch	—	44
Kukuruz	7 —	7 60	Hühner pr. Stck	—	80
Erbsen 100 Kilo	4 —	—	Tauben	—	15
Vinsen pr. Hektolit.	12 —	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 14
Erbsen	12 —	—	Stroh	—	1 87
Fisolen	10 —	—	Holz, hartes pr. Klafter	—	9 50
Rindschmalz Kilo	—	94	— weiches, »	—	6 —
Schweineschmalz »	—	66	Wein, roth, 100 Lit.	—	24 —
Speck, frisch »	—	56	— weißer, »	—	30 —
— geräuchert »	—	66			

Lottoziehungen vom 16. März.

Triest:	27	11	34	80	5.
Lin:	36	40	81	62	44.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
16.	7 U. Mg.	741.8	0.4	N.D. schwach	bedeckt	0.00
	9 » N.	741.4	4.4	D. schwach	bedeckt	
	2 » Ab.	741.7	2.2	D. schwach	bedeckt	
17.	7 U. Mg.	741.0	1.0	D. schwach	bedeckt	0.00
	9 » N.	740.8	5.2	D. schwach	bedeckt	
	2 » Ab.	740.9	1.0	D. schwach	bedeckt	

Am 16. bedeckt. — Am 17. vormittags bedeckt, nachmittags Aufklärung, sternenhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 2.3° und 1.7°, beziehungsweise um 0.8° und 1.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Jannschowsky
Ritter von Wissehrab.

Angenehmes Linderungsmittel für Brust- und Lungenkranke.

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich).

Preis per Flasche fl. 1.25.

Engros-Lager bei Herrn

Peter Lassnik, Laibach.

Dank.

Allen jenen, welche uns während der Krankheit und beim Tode unseres uns viel zu früh entzogenen Gatten, bezw. Vaters und Bruders, des Herrn

Carl Gzizek

Oberconducteurs der Südbahn

ihre aufrichtige Theilnahme erwiesen, sowie allen denen, welche dem theuren Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hiemit unseren wärmsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Insbesonndere danken wir dem Herrn Stationschef, dem Herrn Controlor und allen übrigen Herren Beamten und Collegen.

Laibach am 17. März 1895.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach dem officiellen Courzblatte.

(959) 3—3 Št. 1704.

Oklic.

Z tusodnim odlokom z dne 15ega januarja 1895, št. 512, dovoljena druga izvršilna dražba posestva Franceta Krašovca z. knj. vlož. št. 145 kat. občine Št. Jernej vrsila se bo pri tem sodišči dne

22. marca 1895

od 11. do 12. ure.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 22. februarja 1895.

(864) 3—3 Št. 541.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Cirknici naznanja, da se je v izterjanje terjatve iz sodne poravnave od 14ega julija 1888, št. 5975, od 500 gld. v ostalku od 250 gld. s 7% obrestmi od 12. maja 1892 s prip., katera se je s prisojilnim pismom po umrlem Janezu Maroltu od 28. oktobra 1894, št. 7074, v last Francetu Maroltu prisodila, dovolila druga izvršilna prodaja dolžniku Matevžu Sezonu iz Žerovnice do posestva vlož. št. 128 kat. obč. Žerovnica pristoječih, sodno na 2380 goldinarjev cenjenih lastninskih in posestnih pravic na dan

4. aprila 1895,

dopoldne od 11. do 12. ure, pred tem sodiščem s prejšnjim pristavkom.

C. kr. okrajno sodišče v Cirknici dne 24. februarja 1895